

Lothar Baus

QUO VADIS KAISER NERO ?

Die Rehabilitation des Nero Caesar
und der stoischen Philosophie

XII. überarbeitete und erweiterte Auflage

ASCLEPIOS EDITION

Zeichenerklärung:

[] Text in eckigen Klammern = Erläuterungen des Herausgebers
[...] drei Punkte in eckigen Klammern = Auslassungen des Herausgebers

Copyright © by Asclepios Edition - Lothar Baus
D-66424 Homburg/Saar

Alle Rechte der Verbreitung, insbesondere des auszugsweisen Nachdrucks, der Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auch durch Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

Printed in Germany 2016

XII. überarbeitete und erweiterte Auflage

Asclepios Edition

ISBN 978-3-935288-41-5

Inhalt

Vorbemerkungen	Seite	7
Neros Abkunft und Jugend	Seite	13
Der Thronanwärter	Seite	14
Kurze Biographie Senecas	Seite	17
Das Jahr 51 u. Zr.		
Nero erhält vorzeitig die Männertoga . . .	Seite	22
Das Jahr 52 u. Zr.	Seite	24
Das Jahr 53 u. Zr.		
Heirat Neros mit Octavia	Seite	24
Das Jahr 54 u. Zr.		
Tod von Claudius - Nero Prinzeps	Seite	27
Das Jahr 55 u. Zr.		
Tod des Britannicus	Seite	32
Das Jahr 56 u. Zr.		
Groteske Propagandalügen	Seite	36
Das Jahr 57 u. Zr.		
Wenig Erwähnenswertes	Seite	37
Das Jahr 58 u. Zr.		
Kaiser Nero und Poppaea	Seite	40
Das Jahr 59 u. Zr.		
Tod der Kaiserin Agrippina	Seite	42
Das Jahr 60 u. Zr.	Seite	51
Das Jahr 61 u. Zr.	Seite	51
Das Jahr 62 u. Zr.		
Tod des Burrus - Rückzug Senecas	Seite	52
Das Jahr 63 u. Zr.	Seite	55
Das Jahr 64 u. Zr.		
Abgebrochene Reise - Brand Roms	Seite	56
Das Jahr 65 u. Zr.		
Verschörung des Piso - Pockenepidemie . .	Seite	60

Das Jahr 66 u. Zr.	
Tiridates in Rom - Die verschwiegene	
Verschwörung - Abreise Neros	Seite 68
Das Jahr 67 u. Zr.	
Kaiser Nero in Griechenland	Seite 75
Das Jahr 68 u. Zr.	
Quo vadis Kaiser Nero?	Seite 82
Indizien für meine These, dass Nero	
freiwillig dem Prinzipat entsagte	Seite 83
Propagandahetze gegen Kaiser Nero	Seite 97
Indizien, die für eine Fälschung	
der Nero-Biographie sprechen	Seite 101
Extrakt der wahren Nero-Biographie	
aus den antiken Quellen	Seite 106
Chronologie von Kaiser Neros Leben	Seite 143
Quellen-Nachweis	Seite 147

Vorbemerkungen

Kaiser Trajan urteilte über die *letzten fünf Jahre* der Herrschaft Neros:
„Die beste Epoche, die Rom je kannte.“¹

Dion Chrysostomos schrieb dreißig Jahre nach dem Ende von Neros Principat (21. 10): „*Noch heute wünschen sich viele, dass Kaiser Nero am Leben wäre; viele glauben sogar daran [dass er noch am Leben sei].*“

Frage: Wie konnte der junge Kaiser Nero bei einem Lehrer und Philosophen wie L. Annaeus Seneca zu einem Scheusal von Mensch und Herrscher werden?

Antwort: Nero war in Wirklichkeit das genaue Gegenteil von dem, was wir bisher über ihn zu wissen glaubten. Seine Biographie wurde aus mindestens einem ganz gravierenden Grund von antiken Propagandisten ins Abscheuliche verfälscht.

Das Urteil des jüdischen Geschichtsschreibers Flavius Josephus über seine römischen Kollegen ist geradezu vernichtend. In seinem Werk *>Jüdische Altertümer<*² schrieb er: „*Neros Geschichte haben viele geschrieben, von denen die einen aus Dankbarkeit für seine Gunstbezeugungen die Wahrheit absichtlich verschleierten, die anderen aber aus Hass und Feindseligkeit ihn derart mit Lügen verfolgten, dass sie dafür volle Verachtung verdienen. Freilich zu verwundern braucht man sich über diesen Mangel an Wahrheitsliebe nicht, da die betreffenden Geschichtsschreiber nicht einmal bei der Schilderung der Taten seiner [Neros] Vorgänger der Wahrheit die Ehre gaben, obwohl sie doch gegen diese keine persönliche Abneigung haben konnten, weil sie so lange Zeit nach ihnen lebten. Mögen indes die Geschichtsschreiber, denen an der Wahrheit nichts liegt, schreiben, wie es ihnen beliebt, da sie nun einmal an willkürlichen Berichten Freude zu haben scheinen. Ich [Flavius Josephus] dagegen, der ich es mit der Wahrheit genau nehme, habe mich entschlossen, alles, was zu meinem Hauptgegenstande nicht gehört, nur kurz zu berühren und lediglich das, was meine Landsleute - die Juden - betrifft, ausführlicher zu erzählen, weil ich mich nicht scheue, auch unser Unglück und unsere Schuld offenkundig zu machen ...*“

Der römische Philosoph und Stoiker L. Annaeus Seneca urteilte über den römischen Geschichtsschreiber Ephoros nicht weniger abfällig: [*>Naturwissenschaftliche Untersuchungen<, XVI.(1)*]³ „*Ephoros*⁴ [...] *ist ein Historiker. Manche von diesen wollen sich durch die Erzählung unglaublicher Geschichten empfehlen und locken die Leser, die nicht aufmerken, wenn man ihnen nur Alltägliches vorsetzt, durch*

¹ Siehe Sexti Aurelii Victoris: *>Liber de Caesaribus<*, 5, 2 und Pseudo Aurelio Vittore: *>Epitome de Caesaribus<*, 5, 1-5. Als erster machte darauf aufmerksam: S. C. Anderson, *>Traian on the Quinquennium Neronis<*, in: *Journal of Roman Studies*, 1, 1911, pp.173 ff; siehe auch O. Murray *>„Quinquennium Neronis“ and the stoics<*, in: *Historia*, 14, 1965; außerdem M. K. Thornton, *>The Enigma of Nero's „Quinquennium“: Reputation of Emperor Nero<*, in: *Historia – Zeitschrift für alte Geschichte*, Bd. 22, 1973: „*When the Trajanic remark with its praise of Nero's quinquennium can no longer be used for evidence on the excellence of the first five years, the period of time when the quinquennium fits into place most logically is in the last years of Nero's reign when Nero annexed the two provinces and was doing extensive constructions.*“

² Übersetzt von Heinrich Clementz.

³ Übersetzt von Otto und Eva Schönberger, Würzburg 1990.

⁴ Ephorus wird von Seneca auch in der Abhandlung *>Über die Gemütsruhe<* (Kap. 6) erwähnt.

Wundergeschichten an. Manche [Historiker] sind leichtgläubig, manche nachlässig, bei manchen schleicht sich die Lüge ein und manchen gefällt sie; die einen gehen ihr nicht aus dem Weg und die anderen sind auf sie aus. (2) Dies gilt allgemein von dem ganzen Historikervolk, das meint, für seine Arbeit nur Beifall zu finden und sie populär machen zu können, wenn es sie mit Lügen würzt. Ephoros vollends nimmt es mit der Wahrheit gar nicht genau; oft lässt er sich belügen und lügt oft selbst ...“

Stellen wir zuerst einige Überlegungen an, aus welchen Quellen die antiken Geschichtsschreiber, wie Tacitus, Suetonius, Cassius Dio, Plutarch und andere Autoren, schöpften und wie ihre Werke auf uns gekommen sein könnten. Folgende Vermutungen sind fast schon Beweis genug, um an der historischen Glaubwürdigkeit der auf uns gekommenen Schriften starke Zweifel hegen zu müssen:

Die Geschichtswerke der antiken Autoren setzen sich überwiegend aus *mündlichen* Quellen zusammen, notgedrungen von Freunden und Gegnern der Caesaren stammend.

Welch ein regelrechtes Nachrichtengewerbe mit echten und unechten Informationen aus dem Palast der römischen Kaiser betrieben wurde, beschreibt Ludwig Friedlaender in seinem Buch *>Sittengeschichte Roms<*, Seite 46: *„Mit Nachrichten über die kaiserlichen Äußerungen, Absichten und Stimmungen wurde ein gewinnbringender Handel getrieben; häufig waren diese teuer verkauften Mitteilungen bloßer Dunst [fumus]; bereits Martial erwähnt ‚das Verkaufen von eitlen Dunst beim kaiserlichen Palast‘ als Gewerbe, und die späten Kaiserbiographien gebrauchen den Ausdruck [fumus] fast wie einen technischen. Alexander Severus ließ einen seiner Leute, der über ihn ‚Dunst verkauft‘ und dafür von einem Militär 100 Goldstücke empfangen hatte, ans Kreuz schlagen und seinen Vertrauten Verconius Turinus wegen gewerbsmäßiger Betreibung dieses Handels auf dem Forum des Nerva an einen Pfahl gebunden in Rauch ersticken, wobei ein Herold ausrief: ‚Der Dunst [fumus] verkaufte, wird mit Dunst getötet‘. Hadrian und Antonius Pius hielten an ihren Höfen so gute Ordnung, dass keiner von ihren Freunden und Freigelassenen etwas von dem, was sie sagten oder taten, ‚verkaufte, wie es die kaiserlichen Diener und Hofleute zu tun pflegen‘. Die immer von neuem angewandten Maßregeln der Kaiser gegen diesen Handel mit falschen Vorspiegelungen zeigen, wie unmöglich es war, den Übelstand auf die Dauer zu beseitigen ...“*

Die Geschichtswerke sind uns nicht in der Originalfassung der oben genannten antiken Autoren erhalten, sondern die Texte mussten *mehrere Abschriften* über sich ergehen lassen. Papyrus kann sich nur unter extrem günstigen Bedingungen fast zweitausend Jahre erhalten. Es müssen daher in mehreren Jahrhunderten Kopien von den Kopien von den Originalwerken der oben genannten Autoren angefertigt worden sein.

Es ist bereits von den antiken Kopisten, ja sogar von den antiken Autoren mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass sie die Geschichte des Neronischen Prinzipats aus staatspolitisch-propagandistischen Gründen absichtlich zum Negativen, ja zum Abscheulichen hin verfälscht haben. Weshalb sie dies taten, das möchte ich erst gegen Ende des Buches ausführlich abhandeln.

Die uns bekannten antiken Geschichtswerke über Kaiser Nero sind überwiegend Kartenhäuser von senatorischen Propagandalügen und zugleich ein Chaos von bewussten und unbewussten Unwahrheiten oder Halbwahrheiten. Können wir eine oder sogar mehrere dieser „Karten“ (d. h. der historischen Fakten) als falsch oder sogar als absichtlich gefälscht überführen, so stürzt logischerweise das ganze Lügengebäude in sich zusammen.

Es ist doch sehr verwunderlich, dass zum Beispiel der französische Nero-Forscher

Georges Roux nicht zu dieser relativ einfachen Erkenntnis gelangt ist. Er stellt unter anderem fest, dass es zur Zeit Kaiser Neros gar kein schnell wirkendes Gift gegeben habe. Das heißt, wenn Nero oder seine Mutter Agrippina oder andere Kaiser einen Zeitgenossen mit Gift zu beseitigen beabsichtigt hätten, so wäre dieser eines langsamen und qualvollen Todes gestorben. Damit wäre der angebliche Giftmord Agrippinas an Kaiser Claudius und der angebliche Giftmord Neros an seinem Adoptivbruder Britannicus ad absurdum geführt. Wenn aber Agrippina und Nero keine Giftmörder waren, so brauchten sie demnach auch nicht voreinander Angst zu haben. Und wenn Nero nicht Britannicus ermordete, so brauchte er auch nicht seine Mutter Agrippina umbringen zu lassen. Wir werden weiter unten noch sehen, dass Georges Roux für den Tod des Britannicus eine sehr plausible medizinische Erklärung gefunden hat; und meine Überlegungen, was den Tod der Agrippina angeht, sind gewiss auch nicht zu verachten. Sie merken bereits, liebe Leserin oder lieber Leser, das „Kartenhaus der Lügen“ beginnt bereits im Vorwort gefährlich zu schwanken.

Ich möchte aber kein Buch schreiben, das Abschnitt für Abschnitt die antiken Autoren - von mir geringschätzig „Propagandisten“ genannt - der absichtlichen Geschichtsverfälschung, der absichtlichen Falschinterpretation und/oder der Unwissenheit überführt. Solch ein langweiliger „Schmarren“ brauchen Sie von mir nicht zu befürchten. Ich möchte Ihnen im Gegenteil möglichst unterhaltsam das Leben Kaiser Neros darstellen, so wie es mit größter Wahrscheinlichkeit wirklich verlaufen ist, wie es mit größtmöglicher vernunftgemäßer und realitätsbezogener Objektivität aus den arg zugerichteten antiken Geschichtswerken rekonstruiert werden kann. Es ist die totale Rehabilitation eines heidnisch-römischen Caesaren. Und gerade davor haben die meisten modernen Nero-Biographen gekniffen. Jeder hat mindestens eine groteske Unwahrheit in den antiken Texten festgestellt, aber auf die logische Schlussfolgerung, dass sie damit letztendlich ihr eigenes Werk selber widerlegt haben, ist keiner gekommen. Vielleicht wollten sie es auch nicht, denn dann wäre ja ihre ganze Arbeit und Mühe umsonst gewesen.

Ohne Übertreibung kann man behaupten, dass sogar bei den kritischen neuzeitlichen Nero-Biographen der überwiegende Teil ihrer Werke aus falschen Vermutungen und Spekulationen besteht, einzig aus dem Grund, weil sie den antiken Texten noch *zu viel Glauben* schenkten. Denn die geschichtliche Wahrheit über die ersten römischen Kaiser – von Tiberius bis Nero - ist nur noch in wenigen Textteilen und/oder sozusagen „zwischen den Zeilen“ zu finden. Das „Kunststück“ besteht also darin, dass man richtig interpretiert und richtig rekonstruiert, vor allem aber ohne irgendwelchen (zum Beispiel politischen oder religiösen) „Scheuklappen“ vor den geistigen Augen unseres nüchternen und vorurteilsfreien Verstandes. Aber wer hat das schon?

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Quellenkritik verstärkt der Werke der antiken Historiker angenommen. Vor allem Michael Hausmann ist in seinem Werk >Die Leserlenkung durch Tacitus in den Tiberius- und Claudiusbüchern der ‚Annalen‘<, Berlin 2009, zu hochinteressanten Ergebnissen gekommen. In dieser herausragenden Arbeit entlarvt er an ausgesuchten Beispielen in brillanter Gedankenschärfe die subtilen Lügen des Tacitus. In der >Zusammenfassung Teil 1< schreibt er:

„Wir haben im Rahmen unserer bisherigen Untersuchung verschiedene Mittel kennengelernt, mit denen Tacitus bei scheinbarer Wahrung der Objektivität entscheidenden Einfluß auf die Meinungsbildung seiner Leser nehmen kann. Wenn wir diese Mittel nun zum Abschluß des ersten Teils dieser Arbeit systematisch erfassen möchten, empfiehlt sich dabei eine Aufteilung zwischen solchen Techniken, die lokal

begrenzt, d.h. innerhalb eines bestimmten Textabschnitts wirken, und solchen, die von kapitelübergreifender Bedeutung sind.“

Hausmann unterteilt die „Mittel der Leserlenkung auf lokal begrenzter Ebene“ in: „alternative Deutungsmöglichkeiten“, in „relativierende Nachträge“, in „Doppelbödigkeit der Darstellung“, in „emotionale Appelle“, in „Mehrheitsmeinungen der Öffentlichkeit“ und in „sprachliche Mittel“.

Die „Mittel der Leserlenkung auf kapitelübergreifender Ebene“ sind aufgeteilt in „Nacherzählung von Gerüchten“, in „Antizipationen“ [ahnungsvolle Andeutungen künftiger Ereignisse] und in „stereotype Charaktereigenschaften“ (Heuchelei, Neid, Machtgier).

Im Kapitel >Schlußbemerkungen<, Seite 440 – 442, fasst Hausmann zusammen:

„Durch das beständig wiederholte Motiv der Wankelmütigkeit und Hörigkeit des Claudius entsteht langfristig der nahezu paradox wirkende Eindruck, daß der einzige, der am Kaiserhof keine Macht besitzt, der Kaiser selbst ist. Dabei wird klar, daß die Schwäche des Claudius gleichzeitig die Stärke der anderen Gruppierungen in seiner Umgebung ist und somit die eigentliche Ursache für die vielen unheilvollen Geschehnisse, die von den verschiedenen potentibus aus reinem Eigennutz in die Wege geleitet werden.“

Diese entlarvenden Erkenntnisse von Michael Hausmann zur Darstellungsart und -weise des Tacitus sind m. E. bereits Beweise genug, um von den >Historien< und >Annalen< als reinen Propagandawerken reden zu können, die einem einzigen Zweck dienen: die Caesaren der julisch-claudischen Dynastie in den Augen des Lesers als ganz und gar abscheuliche Monster verächtlich zu machen. Diese Propaganda wirkt bis zum heutigen Tag.

Mehrere Historiker konnten Tacitus bewusste Propagandalügen nachweisen. Ich verweise dazu auf mein Buch >Chronologie der kritischen Nero-Biographie – was deutsche und französische Nero-Biographen den antiken Autoren nicht glauben<, Homburg/Saar 2015. Es ist heute eine unbezweifelbare Tatsache, dass Tacitus ein sogenannter „senatorischer Geschichtsschreiber“ war, der die Biographien der ersten Caesaren – von Tiberius bis Domitian – systematisch abscheulich darstellte, um die Macht der nachfolgenden Caesaren zu beschneiden und den politischen Einfluss der Senatoren zu stärken. Ausgerechnet über Kaiser Nero und seine Mutter Agrippina soll Tacitus die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit geschrieben haben? Das ist absolut unwahrscheinlich.

Ich habe im vorliegenden Buch ausnahmslos alle Propagandalügen der antiken Autoren widerlegt. Kaiser Nero ist keine einzige Gräueltat nachzuweisen. Die angeblich unschuldigen Mordopfer Kaiser Neros waren in Wahrheit entweder Putschisten oder sie starben durch Senatsurteile, ich denke dabei an die berüchtigten Delatoren-Prozesse, oder sie starben durch Unglücksfälle wie z. B. durch die große Pockenepidemie im Herbst des Jahres 65.

Massimo Fini urteilte in seinem Buch >Nero – zweitausend Jahre Verleumdung<, München 1994, über die beiden römischen „Historiker“ Sueton und Tacitus:

„Sueton gehörte zum römischen Rittertum und hatte wie fast alle Angehörigen dieser Schicht einen äußerst beschränkten Horizont. Als unermüdlicher Sammler von Skandalgeschichten, deren Wahrheitstreue folglich von Fall zu Fall überprüft werden muß, war er kaum zu überbieten, aber ihm fehlte jegliche Voraussetzung zum angemessenen Verständnis für die außerordentliche Tragweite einer Politik, wie Nero sie zu verwirklichen suchte.“

Tacitus hat da natürlich schon ganz anderes Format. Allerdings gehörte er jener parasitären Klasse von Senatoren und Großgrundbesitzern an, die Nero (wie vor ihm, allerdings weniger erfolgreich, schon Caligula) unermüdlich bekämpfte, um ihre Macht, ihren Reichtum und ihre Privilegien zugunsten des benachteiligten Volkes und der aktiven Teile der Gesellschaft zu beschränken (zugunsten der Freigelassenen, Kaufleute und Ritter, die man heute als aufstrebende Schichten bezeichnen würde). Im modernen Sprachgebrauch könnte man Tacitus als durch und durch reaktionär bezeichnen. Da er den längst vergangenen Zeiten der Republik nachtrauerte, mußte ihm Neros Politik zwangsläufig ein Dorn im Auge sein ...“

Ich halte es durchaus für möglich, dass wir eines Tages in einer Höhle oder in einer Grabkammer des afrikanisch-arabischen Wüstengebietes die Schriftrolle eines derjenigen antiken Geschichtsschreiber finden, die, nach Flavius Josephus, „nur Gutes“ über Kaiser Nero berichtet haben. Es ist sowieso äußerst verdächtig, dass wir ausgerechnet nur die Geschichtswerke derjenigen Autoren kennen, die fast nur Schlechtes über Nero berichten. Die Bibliothek des Vatikan ist ja bekanntlich eine Geheimbibliothek. Das könnte bedeuten, dass man uns bisher einige antike Geschichtswerke bewusst vorenthalten wollte. Einen vernünftigen Grund dafür kann ich allerdings nicht erkennen, außer der Furcht der Curie vor einem Skandal. Ich meine, christlicher Glaube und Geschichtsschreibung haben nichts miteinander zu tun. Das eine kann ohne das andere bestehen. Der angebliche „Christenfresser“ Nero, der angeblich auch die Apostel Petrus und Paulus ans Kreuz schlagen ließ, der - bisher - als die Inkarnation des teuflisch Bösen galt, ist bekanntlich kein Bestandteil der Bibel und des christlichen Glaubens. Oder ist er es etwa bis heute heimlich doch gewesen?

Zuletzt möchte ich noch den deutschen Altphilologen Ernst Kornemann zu Wort kommen lassen. Als Resümé seiner Tiberius-Rehabilitation sprach er von einer „Zerstörung des wahren Geschichtsbildes, wie sie die Historie wohl kaum ein zweites Mal erlebt hat“.

Eine weitere Theorie wäre noch denkbar: Sueton zum Beispiel könnte der Verfasser eines Werkes sein, das alle senatorischen Propagandalügen⁵ und bösen Klatschgeschichten des römischen Volkes über die ersten zwölf Cäsaren zum Hauptinhalt haben sollte. Denn das ist in der Tat sein Werk >Leben der ersten zwölf Caesaren< in meinen Augen tatsächlich!

Was Tacitus betrifft, so muss man ehrlicherweise eingestehen: Tacitus ist kein Historiker, sondern im wahrsten Sinne des Wortes ein Senatspropagandist, der die römische Geschichte in beinahe unglaublichem Ausmaß absichtlich und systematisch verfälscht hat. Das Einzige, was an seinen Schriften einigermaßen historisch sein könnte, das sind die Schilderungen der vielen Kriege, die Rom führte. Diese Berichte nehmen über die Hälfte des Umfangs seiner Schriften ein. Man könnte daher auch Tacitus einen

⁵ Von „senatorischer Geschichtsschreibung“ sprechen: Flach, Dieter: >Tacitus in der Tradition der antiken Geschichtsschreibung<, Göttingen 1973; Mehl, Andreas: >Römische Geschichtsschreibung – Grundlagen und Entwicklungen – eine Einführung<, Stuttgart - Berlin – Köln 2001; Dudley, Donald R.: >Tacitus und die Welt der Römer<, Wiesbaden 1969; Dudley urteilt S. 140: „Als Richter verstorbener Kaiser war der Senat für die lebenden ein wohlunterrichteter, unermüdlicher und gewöhnlich schlechtgelaunter Kritiker. Die Spannung zwischen Princeps und Senat war somit ein fester Bestandteil des augusteischen Prinzipats. **Die feindselige senatorische Tradition beherrscht die historischen Quellen** – auf höchst triviale Weise im schlüpfrigen Geschwätz Suetons, in überaus strenger und nachhaltiger Art in den Werken des Tacitus.“

Militärschriftsteller nennen. Die Putschisten und ihre Angehörigen sterben Helden- und Märtyrertode. Tacitus konstruiert mitleiderregende Schilderungen ihres edlen, heldenhaften Sterbens, durch grausame Mordlust des angeblichen Caesaren-Monsters Nero unschuldig ermordet. Dagegen sterben die Administranten der Neronischen Regierung grässliche und verabscheuungswürdige Tode: Tigellinus schneidet sich angeblich selber die Kehle durch, Vitellius wird für seine grausamen Schandtaten von der wütenden Menge in Stücke gehauen und die Seufzertreppe hinabgeworfen und die Handlanger des Tyrannen, die allmächtigen Freigelassenen, werden von ihrem Gottkaiser schließlich umgebracht, als gerechte Strafe für ihre angeblichen Verbrechen. Die Lügen des Tacitus sind durchschaut und als Fälschungen entlarft.

Mehrere Tacitus-Forscher haben grobe Unwahrheiten in den Texten des Tacitus festgestellt und akribisch herausgearbeitet. Robert Chr. Riedl und Ernst Kornemann konnten Kaiser Tiberius von vielen senatorischen Propagandalügen rehabilitieren, Hugo Willrich hat Kaiser Gaius (Caligula) teilweise rehabilitiert, Andreas Mehl und Michael Hausmann haben Kaiser Claudius und Jens Gering hat Kaiser Domitian zumindest überwiegend rehabilitiert. Nur die Gruselgeschichten über Kaiserin Agrippina und Kaiser Nero sollen wahr sein? Das ist ja völlig unlogisch! Ausgerechnet über diese beiden soll Tacitus die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit berichtet haben? Sehr unwahrscheinlich! In Wahrheit hat Tacitus über Kaiserin Agrippina und Kaiser Nero die größten und absurdesten Propagandalügen niedergeschrieben. Verfasst, zumindest teilweise, wurden die senatorischen Geschichtsverfälschungen höchstwahrscheinlich bereits von früheren Senatspropagandisten. Tacitus hat sie nur überarbeitet und sozusagen „verfeinert“.⁶

⁶ Siehe dazu ausführlich Lothar Baus, >Chronologie der kritischen Nero-Biographie – Was deutsche und französische Nero-Biographen den antiken Autoren nicht glauben<, Homburg 2015.

Neros Abkunft und Jugend

Über die Jugendzeit des Lucius Domitius Ahenobarbus, des späteren Kaiser Nero, besitzen wir nur einige wenige Jahreszahlen und dazu noch einige zweifelhafte Informationen von Tacitus, Sueton und Cassius Dio.

Nero wurde am frühen Morgen des 15. Dezember im Jahre 37 u. Zr. geboren. Nach einer möglicherweise neunjährigen Kinderlosigkeit war er der einzige Sohn des Cnaeus Domitius Ahenobarbus und der Julia Agrippina, einer Tochter des Germanicus und der älteren Agrippina. Die Ehe der Eltern wurde von Kaiser Tiberius bereits im Jahre 28 u. Zr. arrangiert.

Hermann Schiller schrieb⁷: *„Ihr [Agrippinas] Gemahl [Gnaeus Domitius Ahenobarbus], schon in vorgerücktem Alter und leidend, zog sich bald nach Pyrgae in Etrurien zurück, wahrscheinlich um hier Heilung oder Erleichterung von der Wassersucht zu suchen, vielleicht auch um nicht Zeuge seiner Erniedrigung durch den kaiserlichen Schwager [Gaius Caesar] sein zu müssen [...] Aus dem dunkeln Gewebe von Verbrechen an dem Hofe des neuen Kaisers tritt nur die Tatsache, nicht die Einzelheiten der Verschwörung des Lepidus deutlicher hervor. Agrippina, von ihrem Bruder zurückgesetzt, scheint sich mit jenem zum Sturze des Kaisers [Gaius], der freilich längst alle brüderlichen Bande zerrissen hatte, verbunden zu haben, um über ihn [Lepidus] oder durch ihn zu herrschen. Der Anschlag misslang; Lepidus, von Tacitus, Sueton und Cassius Dio als Agrippinas Buhle bezeichnet, wurde hingerichtet, sie selbst und ihre jüngere Schwester Julia traf Verbannung nach den Pontischen Inseln und Einziehung ihres Vermögens. Nero hatte keine Mutter mehr. Auch den Vater verlor er bald nachher (Fußnote Schillers: Wenn Agrippina Ende des Jahres 39 [siehe Lehmann, Seite 103] verbannt wurde, so fiel des Domitius Tod jedenfalls nach dem 15. Dezember 39, also wohl in das Jahr 40; denn „trimulus“ gilt doch wohl auch vom angetretenen Jahre); er erlag zu Pyrgae seinen Leiden und das von ihm hinterlassene Vermögen zog der kaiserliche Oheim, trotz des Vermächtnisses von zwei Dritteln, ein. Den vater- und mütterlosen Knaben hatte man in das Haus seiner Tante von väterlicher Seite, Domitia Lepida, gebracht; hier wurde er mehr aus Gnade denn aus Liebe erzogen ...*

Gaius Caesar erlag am 24. Januar 41 den Dolchen einer Soldatenverschwörung, und es war eine der ersten Regierungshandlungen seines Nachfolgers Claudius, seine Nichten [darunter Neros Mutter Agrippina] aus der Verbannung zurückzurufen und ihnen Rang wie Vermögen wiederzugeben ...“

Agrippina heiratete, nachdem sie nach Rom zurückgekehrt war, den „geistvollen Redner“ (nach Schiller) Crispus Passienus.

Schiller mutmaßte: *„ ... versprochen doch der Reichtum und der hohe Rang ihres Gemahls, neben seinen übrigen Vorzügen, ihren Plänen eine bedeutende Förderung. Die Schönheit, Liebenswürdigkeit und Gewandtheit seiner Gemahlin fesselten das Herz des alternden Mannes in solchem Maße, dass er Agrippina nebst ihrem Sohne zu Erben seines kolossalen Vermögens einsetzte. Nach seinem baldigen Tode (Anmerkung von Hermann Schiller: Ich habe absichtlich nichts von einer Ermordung [des Crispus Passienus] durch Agrippina gesagt; denn dieselbe wird nur in sehr allgemeiner Weise - perit per fraudem Agrippinae - berichtet.) [...] In völliger Zurückgezogenheit lebte sie [Agrippina] einzig der Erziehung ihres Sohnes, zu dessen Vormund ihr oder ihres*

⁷ Hermann Schiller, >Geschichte des römischen Kaiserreiches unter der Regierung des Nero<, Berlin 1872.

verstorbenen Gemahls Wille den Asconius Labeo berufen hatte ...

Das erste öffentliche Auftreten des jungen Domitius fällt in den April des Jahres 47 bei Gelegenheit der Säcularfeier, wo er an dem Turnier der adeligen Knaben, dem sogenannten Trojaspiel, teilnahm. Der Beifallruf der Menge erschallte lebhafter bei dem Sohne Agrippinas als bei dem kaiserlichen Erben Britannicus; vor allem hatte das Andenken an Augustus und Germanicus dies bewirkt; aber Agrippinas Zurücksetzung und die Unzufriedenheit mit Messalinas Aufführung hatten der Auszeichnung noch einen demonstrativen Charakter verliehen. Agrippinas Aufmerksamkeit entging dieser Umstand nicht; sie tat alles, um diese flüchtige Regung nicht so schnell verhauchen zu lassen. Geschickt erfundene und vorsichtig verbreitete Gerüchte meldeten der entrüsteten Menge, wie Messalina dem einzigen echten Nachkommen des Augustus Nachstellungen bereitet, die Götter selbst aber durch ein Wunder dieselben zunichte gemacht hätten [...] Messalina merkte die Gefahr, die ihr von Seiten der Agrippina und ihres Sohnes drohte; doch lässt sich in dem Kampfe, der zwischen den beiden Müttern für sich und ihre Söhne geführt wurde, wenig klar nachweisen ...“

Das Verhalten der Kaiserin Messalina wurde von den antiken Autoren - oder richtiger formuliert: von den antiken Geschichtsverfälschern - als lasterhaft und völlig unsinnig hingestellt. In Wirklichkeit dürfte ihr Vorgehen in direktem Zusammenhang mit der Erkenntnis gestanden haben, dass ihr Sohn Britannicus unfähig war, die Thronfolge zu übernehmen. Kaiserin Messalina versuchte höchstwahrscheinlich ihre Macht und ihr Leben offensichtlich durch eine Konspiration gegen Kaiser Claudius zu retten. Was würde geschehen, wenn Kaiser Claudius gestorben wäre und sein Sohn Britannicus als unfähig zur Übernahme des Prinzipats befunden werden würde? Das wäre unbezweifelbar das Todesurteil für ihn und seine Mutter. Messalina setzte daher in ihrer verzweifelten Lage alles auf eine Karte. Sie vermählte sich öffentlich mit Caius Silius und versuchte gemeinsam mit ihrem Liebhaber die Herrschaft an sich zu reißen. Doch der Freigelassene Narcissus rettete durch entschlossenes Vorgehen Kaiser Claudius Leben und Thron. Messalina wurde angeblich auf Befehl des Claudius von einem Prätorianer mit dem Schwert umgebracht.

Der Thronanwärter

Das Treiben der Kaiserin Messalina machte vor aller Welt offensichtlich: Wäre Kaiser Claudius noch ein potenter Mann gewesen, hätte sich seine Ehefrau nicht mit anderen Männern vergnügen müssen. Fazit der Administration, der Kaiser Claudius die Regierungsgeschäfte und damit sich selber anvertraut hatte: Mit einer lebens- und liebeslustigen zukünftigen Kaiserin wäre dem introvertierten, bücherschreibenden, alternden und bereits kränklichen Kaiser nicht gedient, denn sonst hätte man in wenigen Jahren wieder das gleiche Problem wie bei Messalina gehabt. Es musste dem Kaiser Claudius daher eine Frau neben den Thron gestellt werden, die für ihre Sittenstrenge bekannt war. Von drei Anwärterinnen, die in die engere Wahl kamen, setzte sich der Freigelassene Pallas mit seiner Favoritin durch: Agrippina die jüngere, Tochter des Germanicus und Mutter eines ungefähr zehnjährigen halbweisen Knaben.